

Antragsbereich N: Digitale Gesellschaft

Antrag N1_18/1

1 Antragssteller*in: Bundesvorstand

2

3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

4

5 **N1_18/1 Für die digitale Revolution -** 6 **Digitalpakt gestalten!**

7 Von Computerspielen und Lernsendungen über Plattformen für Lernmaterialien und
8 Notendatenbanken bis hin zu Online-Magazinen und digitalisierten Patient*innendatenbanken -
9 Gesellschaftliches Leben heute ist von den Errungenschaften der Digitalisierung durchzogen.
10 Digitaler Wandel trägt Potential für alle Generationen. Neue Welten erfordern neues Wissen -
11 und eine neue Bildung. Eine Bildung, die digitale Kompetenzen vermittelt, die
12 verantwortungsvollen Umgang mit Medien lehrt und Kindern, Heranwachsenden und jungen
13 Erwachsenen die Möglichkeit gibt sich auch dann auszuprobieren, wenn im Elternhaus das Geld
14 für die neueste technische Ausstattung fehlt, benötigt ein solides Finanzierungskonzept als
15 Grundlage. Das hat selbst die Bundesregierung bereits in der vergangenen Legislaturperiode
16 erkannt - dachten wir jedenfalls. Nach Hoffnung erweckender Ankündigung von
17 Bundesbildungsministerin a.D. Wanka (CDU) blieben die Schulen im Regen stehen, der
18 Digitalisierungspakt wurde vergessen oder verdrängt, jedenfalls nicht umgesetzt. Im Jahr 2018
19 kann es sich keine Bundesregierung leisten die Digitalisierung zu vergessen! Keine Schule, deren
20 innovativstes Ausstattungselement der Overhead-Projektor ist, kann Kindern die digitalisierte
21 Welt näherbringen, sie auf den verantwortungsvollen Umgang mit Informationen vorbereiten und
22 sie aber auch selbst zur Entwicklung eigener Ideen und der individuellen Gestaltung des
23 Lebensumfeldes ermutigen. Ob Personal, Netzausbau oder Endgeräte - Ressourcen fehlen auf
24 ganzer Linie. Die Ankündigung des Digitalpakts war aus Sicht des Schulwesens die notwendige
25 Aussicht auf Entlastung, auf die sich Schüler*innen, Lehrer*innen und Schulleitungen verlassen
26 haben.

27 Bei dem umfassenden Investitionsbedarf an Schulen, darf die Finanzierung der Digitalisierung an
28 den Hochschulen nicht vergessen werden. Denn was bereits aus dem Schulunterricht bekannt ist,
29 setzt sich im Hörsaal fort: Von Studierenden wird eine hohe Medienkompetenz erwartet,
30 während Lehrende oft schon mit dem Einschalten eines Beamers überfordert sind. In vielen
31 Hochschulgebäuden mangelt es nicht nur an digitalen Arbeitsplätzen, sondern bereits die Suche
32 nach einer Steckdose kann zur Schnitzeljagd werden und manche Online-Datenbanken befinden
33 sich in längeren Wartungs- als Nutzungsphasen.

34 Die Digitalisierung ist für das gesamte Bildungssystem unausweichlich. Um inklusive
35 Lernangebote, Austauschplattformen, die nötige Infrastruktur und hierfür ausgebildetes Personal
36 zu schaffen, ist der erste Schritt ein konsequenter, unseren Forderungen entsprechender
37 Digitalpakt.

38 **Der Koalitionsvertrag**

39 Laut dem Koalitionsvertrag will die große Koalition den Digitalpakt so früh als möglich umsetzen.
40 In einem ersten Schritt muss hierfür das Kooperationsverbot für Schulen aufgeweicht werden: In
41 Art. 104 c GG soll der Begriff „finanzschwach“ gestrichen werden. Insgesamt will der Bund fünf

42 Milliarden Euro in fünf Jahren, davon 3,5 Milliarden in dieser Legislaturperiode, zur Verfügung
43 stellen. Hinzu kommen Länder- und Kommunalinvestitionen. Mittels einer umfassenden Open
44 Ressource Strategie sollen sowohl der Bedarfsmittel, als auch ein Best Practice Austausch
45 generiert werden.

46 Gleichzeitig will der Bund die digitale Fort- und Weiterbildung von Lehrer*innen und
47 Berufsschullehrer*innen ergreifen und hierzu insbesondere das Lehramtsstudium anpassen. Auch
48 die Förderung außerschulischer Medien- und Digitalisierungsprojekte soll angegangen werden und
49 der Einsatz adaptiver Lernsysteme und *Serious Games*, Spiele die neben Unterhaltung auch Ziele
50 wie Situationstraining und Bildung haben, gefördert werden. Zusätzlich soll die Digitalkompetenz
51 der Lernenden durch Online-Lernangebote und digitalen Inhalten ausgebaut werden. Digitale
52 Lernangebote sollen von Lernenden selbständig genutzt und gestaltet werden können,
53 insbesondere Datenanalyse und grundlegende Programmierkenntnisse sollen dafür beherrscht
54 werden. Auch soll der Erwerb von Nano Degrees erweitert ermöglicht werden.

55 Im Koalitionsvertrag werden einige wichtige Problemstellungen erkannt und angegangen. Viele
56 relevante Punkte werden jedoch übersehen oder nur zu vorsichtig behandelt. Inklusion wird nicht
57 in Verbindung mit Digitalisierung gebracht, das Budget reicht nicht annähernd aus und
58 neoliberale Werkzeuge werden unkritisch unterstützt. Dem setzen wir unseren idealen
59 Digitalpakt entgegen:

60 **Für die Digitale Revolution an den Hochschulen!**

61 **Die Basis der Digitalisierung**

62 Aus einer Studie der Bertelsmann Stiftung geht hervor, dass statt der bisher einer Milliarde Euro
63 jährlich es mindestens 2,8 Milliarden Euro pro Jahr braucht, um alleine die Schulen ausreichend
64 auszustatten. An den meisten Hochschulen gibt es bisher kein vorgesehenes Budget für
65 Digitalisierungsmaßnahmen, besonders die für die Digitalisierung nötige Verwaltungsoptimierung
66 bekommt höchstens geteilte Fördermittel. Es braucht sowohl in den Schulen, als auch in den
67 Hochschulen eine ausreichende **Finanzierung** für Hardware, Supportsysteme, die von
68 Administrator*innen überwacht werden, und Softwarelizenzen.

69 Der Zugang zu digitaler Bildung muss immer **zweigleisig** gedacht werden. Es braucht einerseits
70 die ausreichende Finanzierung von Hard- und Software. Wenn Hochschulen den Auftrag haben
71 Innovationen zu erarbeiten und die Digitalisierung voranzutreiben, muss ihnen die entsprechende
72 Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden. Damit Studierende und Schüler*innen für
73 angemessenen Internetzugang nicht immer in die Schule oder Hochschule gehen müssen und um
74 damit auch Inklusion über Digitalisierung verwirklichen zu können, muss dieser Ausbau über
75 Schulen und Hochschulen hinausgehen. Andererseits darf gut ausgebildetes Personal, das für den
76 entsprechenden Umgang mit Daten geschult ist, an einer digitalen Hochschule nicht fehlen. Es
77 braucht Expert*innen, die sich um die Wartung, Weiterentwicklung und Innovation digitaler
78 Instrumente kümmert. Gleichzeitig müssen Lehrende an die Nutzung dieser Werkzeuge geführt
79 und der Umgang dieser Normalisiert werden. in Form regelmäßiger Fort- und Weiterbildungen,
80 insbesondere im Hinblick auf mediendidaktischer und medienerzieherischer Fähigkeiten. Ein
81 wichtiger Aspekt ist, dass dies pädagogisch ausgerichtet stattfindet. Das bedeutet, dass nicht das
82 technisch Machbare die Maxime ist. Die Frage ist vielmehr, wie pädagogische Ziele mit Hilfe von
83 technischer Ausstattung in angemessener Weise unterstützt werden können.

84 Hochschulen müssen sich **international austauschen** und kooperieren, über Forschung, Lehre
85 und Wissenschaft. Dafür sind hochschulübergreifende Plattformen und Werkzeuge, wie
86 beispielsweise die europäische Wissenschaftscloud notwendig. Auch internationale Plattformen
87 für den Austausch und die Verbreitung von Forschungsergebnissen müssen priorisiert und werden,

88 damit Forschung vereinfacht oder nicht doppelt stattfindet. Anstatt das weltweite Vernetzung
89 aufgrund der seit Jahren existierenden technischen Möglichkeiten selbstverständlich geworden
90 ist, scheint der Datenaustausch in den fünfziger Jahren stehen geblieben zu sein. Es braucht
91 dringend die Standardisierung vom internationalen, digitalen Austausch von Forschungsdaten, für
92 die Lehre, Forschung und alle sonst Interessierten.

93 Statt der Nutzung der Chance **soziale Gerechtigkeit** zumindest bei der Digitalisierung
94 anzugehen, wird hierbei der bequeme, günstigere und unfaire Weg gegangen, der die
95 Bildungsmöglichkeiten wieder vom Geldbeutel der Eltern abhängig macht. Eine *bring your own*
96 *device* Strategie kann nicht den Alltag an Schulen und Hochschulen sein. Wenn Lehrende vom
97 Datenvolumen, dem Smartphone oder der Softwareausstattung ihrer
98 Veranstaltungsteilnehmer*innen abhängig sind, kann Lehre nicht sozial gerecht stattfinden.
99 Stattdessen muss eine angemessene Ausstattung gewährleistet werden, was ab dem fünften
100 Schuljahr nur eine *one on one* Strategie, also ein Anspruch aller Schüler*innen und Studierenden
101 auf die Versorgung mit einem Gerät.

102 Es ist Realität, dass eine Open Access Veröffentlichung die Wissenschaftler*innen oft noch viel
103 Geld kostet. Um **Lernmittelfreiheit** hierbei ebenso zweigleisig anzugehen, muss einerseits die
104 Hardware, wenn nötig, genauso selbstverständlich gestellt werden, wie andererseits Software
105 Lizenzen (Open Source), Lernmaterialien, Forschungsergebnisse und sonstige wissenschaftliche
106 Aufsätze und Bücher (Open Access) frei zur Verfügung gestellt werden müssen. Alle Menschen,
107 die interessiert sind, unabhängig ob sie studieren, forschen oder privat recherchieren wollen,
108 müssen jegliche Zugangshürden abgebaut werden. Dabei müssen auch Geo-Sperren („Dieses
109 Video ist in ihrem Land nicht verfügbar“) endgültig abgeschafft werden.

110 **Der Digitalpakt im Detail**

111 Digitalisierung muss **inklusiv** sein und hat Chancen für behinderte Menschen, Menschen mit
112 chronischen Krankheiten, bei Sprachbarrieren, zu eröffnen. Auch ermöglicht der E-Learning–
113 Ausbau, besonders der flächendeckende Ausbau von Online-Vorlesungen, zeitlich stark
114 gebundenen Studierenden, wie bspw. Studierenden mit Kindern, die gleichberechtigte Teilhabe
115 am Studium. Im Koalitionsvertrag ist davon jedoch leider kein Wort geschrieben. Zunächst
116 können digitale Medien, wie Apps oder Internetseiten behinderten Menschen die Möglichkeit
117 geben sich zu informieren und auszutauschen. Dabei kann mit relativ geringem Aufwand
118 individuell agiert werden. Ob VR-Brillen oder der Ausbau von E-Learning; Studiengänge können
119 individuell durch Digitalisierung erweitert werden. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass
120 Hochschulen und Schulen nicht weiterhin an ihrer Barrierefreiheit arbeiten.

121 Digitale Medien können den Einstieg in Hochschulen für **internationale** Studierende
122 vereinfachen. Zunächst können Informationen mehrsprachig über das Internet oder Apps
123 angeboten werden. Neben der Vorbereitung von Veranstaltungen, auch die Nachbereitung über
124 das flächendeckende Hochladen aller Materialien vereinfacht werden. Hierbei kann
125 Mehrsprachigkeit zur Inklusion internationaler Studierenden führen. Wenn zusätzlich Plattformen
126 für Austausch und Fragen geboten werden, vereinfacht dies die Bewältigung eines Studiums
127 weiter.

128 Auch Sprachkurse können durch digitale Medien erweitert werden. Hiermit dürfen keine
129 Präsenzveranstaltungen müssen weiterhin möglich sein, digitale Medien können diese jedoch
130 ergänzen. Egal ob Video, Audio oder anderes Lernmaterial, neben einem bestenfalls weltweiten
131 Austausch dieser Materialien, ermöglicht der Zugang unabhängig von dem Zugriffsort,
132 sprachlichen und weiteren kulturellen internationalen Austausch.

133 Besonders **Mädchen* und Frauen*** müssen in der Nutzung von digitalen Medien stärker mit
134 eingebunden und ermutigt werden. Implizite oder explizite stereotypische Einstellungen zu
135 Frauen* beeinflussen die Bewertung wissenschaftlicher Leistungen, gerade im Bereich der MINT-
136 Fächer, zum Nachteil von Frauen*. Dem bisherigen Narrativ, dass beispielsweise Informatik ein
137 ‚männliches Thema‘ sei, muss entgegengewirkt werden, beginnend in der Grundschule.
138 Frauen*empowerment muss stets gemeinsam mit Digitalisierung gedacht werden. Seit Jahren
139 versuchen sowohl Schulen als auch Hochschulen, den Frauen*anteil in den MINT-Fächern zu
140 erhöhen. Dabei wird einerseits der Weg von der Schule ins Studium und andererseits auch der
141 Weg vom Studium in den Beruf fokussiert. Bereits bestehende Online-Plattformen wie “Komm,
142 mach MINT”, die Teil eines Pakts für Frauen* in MINT-Berufen ist, müssen ausgebaut,
143 weiterentwickelt und stärker in den Fokus gerückt werden. Auf der Online-Plattform werden
144 Best-Practice-Beispiele veröffentlicht, Informationsmaterialien und statistische Daten zur
145 Verfügung gestellt sowie Stellenangebote veröffentlicht. Zusätzlich findet sich dort eine Reihe
146 von Netzwerken und Programmen.

147 Neben fächerintegriertem Unterricht muss Medienkompetenz schon ab der Grundschule mit auf
148 dem Stundenplan stehen. Dadurch soll Schüler*innen insbesondere aufgezeigt werden, dass sie
149 Digitalisierung nicht nur passiv wahrnehmen, sondern auch aktiv gestalten können.

150 Im digitalen Wandel dürfen auch Berufsschulen nicht vergessen werden. Ausbildungsberufe in
151 dieser Branche müssen für Frauen* attraktiver und offener gestaltet werden. Neben Maßnahmen,
152 die Familienplanung ermöglichen, können schon offener formulierte Berufsprofile, Ausbildungen
153 für Frauen* interessanter machen. Zusätzlich kann durch die Digitalisierung die Durchlässigkeit
154 von Ausbildung und Studium erhöht werden, indem Informationen und Lernangebote online
155 einfach und frei verfügbar sind. Und auch hier muss die Grundfinanzierung zweigleisig, einerseits
156 über Geräte und Ausstattung und andererseits über Fachpersonal und Weiterbildungen
157 geschehen.

158 **Nano Degrees** sind Online-Zertifikate, die von privaten Unternehmen, wie Google oder Facebook
159 mitentwickelt werden. Nach sechs bis zwölf Monaten sollen in zehn bis 20 Stunden pro Woche
160 digitale Grundkenntnisse, vermittelt und ein Nano-Abschluss erworben werden können für im
161 Schnitt 200€ pro Monat. Nano Degrees können kleine Abschlüsse über Einführungskurse in
162 Programmiersprachen wie Python, aber auch über Datenanalyse oder *Virtual Reality* sein. Diese
163 Nano Degrees, die von den Teilnehmer*innen selbst finanziert werden müssen, zeigen wie groß
164 der Handlungsbedarf durch den Staat ist, Chancenungleichheit abzubauen. Es kann nicht
165 erwartet werden, dass sich Teilnehmer*innen digitale Weiterbildung selbst finanzieren müssen,
166 vielmehr müssten sie gefördert werden. Ein Arbeitsaufwand von zehn bis zwanzig
167 Wochenstunden oft neben einem Vollzeitstudium oder einem Vollzeitjob, repräsentiert die
168 neoliberale Auffassung des Aufstiegs durch Bildung. Damit private Unternehmen hier nicht mehr
169 ein Monopol haben, muss der Staat eine kostenfreie Alternative bieten und die Teilnehmer*innen
170 daneben finanziell fördern.

171 Digitalisierung muss ein wichtiger Bestandteil der zukünftigen Bildung sein, jedoch darf sie nie
172 mehr als eine **Ergänzung** sein und niemals andere Lehrmethoden und -werkzeuge vollständig
173 ersetzen. Dabei wird flexibel die physische Präsenz von Lehrer*innen oder Dozierenden,
174 Schüler*innen und Studierenden zusammen mit der flexiblen Gestaltung von Zeit, Ort, Art oder
175 Geschwindigkeit über digitale Medien verbunden. Somit sollen sinnvolle
176 Anwesenheitsveranstaltungen nicht ersetzt werden, aber Inhalte, bei denen es möglich ist,
177 alleine oder digital erarbeitet werden. Die Zielstrategie muss hierbei also *Blended Learning* sein.
178 Der gesamte Digitalisierungsprozess sollte hierbei von Kommunikations- und
179 Sozialwissenschaftler*innen wissenschaftlich begleitet werden, um wissenschaftlich basierte
180 Methoden der Digitalisierung zu garantieren

181 Um Datenschutz aber auch eine sensible Nutzung dieser langfristig zu gewähren, braucht es
182 zusätzliches, alleine dafür zuständiges **Fachpersonal**. Zudem kann Digitalisierung eine Chance
183 für die Hochschulen sein, hierarchische Strukturen abzubauen und auf Augenhöhe vernetzten
184 Strukturen aufzubauen. So verschwimmen bei der Digitalisierung die Grenzen von Lehrenden und
185 Lernenden aufgrund der oft höheren Wissensstände Letzterer schnell. Zudem kann Feedback
186 problemorientiert, anonym und unkompliziert für einen einfacheren, direkten Austausch genutzt
187 werden.

188

189 **Die ersten, von vielen Schritten**

190 Die digitale Revolution ist an der Bundesrepublik vorbeigezogen. Um sie nun aufzuholen und ihr
191 einen mündigen, demokratischen Stempel aufzudrücken, müssen die Hochschulen jetzt das
192 Tempo anziehen. Die ersten Schritte müssen dabei ein Best Practice Austausch verschiedener
193 Digitalisierungsstrategien und die Weiterbildung des Lehr- und Verwaltungspersonals sein.

194 Der im Koalitionsvertrag angesprochene **Best Practice Austausch** über eine *Open Ressource*
195 Strategie ist einer von vielen richtigen Schritten zu einer digitalen Hochschule. Fast keine
196 Hochschule hat bisher eine vollständige Digitalisierungsstrategie ausgearbeitet. Eine Plattform
197 zur Vernetzung der Hochschulen könnte dabei unterstützen. Sowohl konkrete
198 Umsetzungsvorschläge als auch innovative Ideen könnten hier diskutiert werden. Diese
199 Plattformen darf nicht nur für Lehrende, sondern muss auch für Studierenden, Schüler*innen und
200 alle anderen Interessierten zugänglich sein. So wird die Digitalisierung als gemeinsame
201 Herausforderung wahrgenommen.

202 Eine ausreichende Ausstattung alleine, gewährleistet noch keinen sinnvollen Einsatz durch die
203 Lehrenden. Deshalb müssen die **Lehramtsstudiengänge** weiterentwickelt werden. Dabei gilt es
204 praktische Handlungskonzepte und pädagogisch-didaktische Szenarien für unterschiedliche
205 Kontexte zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Digitale Lern- und Lehrmethoden
206 können in allen Fächern den Unterricht bereichern. Auch für den fächerübergreifenden
207 Unterricht ergeben sich neue Möglichkeiten. Zusammen mit kontinuierlicher Weiterbildung ist
208 damit der Grundstein für einen sinnvollen Einsatz der Digitalisierung gelegt.

209 Der bisher geplante Digitalpakt reicht lange nicht aus, um die digitale Revolution in die
210 Hochschulen zu tragen und ihre vielen Chancen endlich zu nutzen, deswegen fordern wir:

- 211 • Damit der Digitalpakt umgesetzt und ausreichend finanziert werden kann, muss das
212 Kooperationsverbot vollständig abgeschafft werden
- 213 • Inklusion muss bei der Digitalisierung in allen Bildungswegen und -einrichtungen ein
214 Schwerpunkt sein, sie kann den Austausch fördern, Sprachbarrieren abbauen und den
215 Zugang zu einem Studium erleichtern
- 216 • In den Schulen braucht es eine vom Staat finanzierte ‚eins zu eins‘ Ausstattung, durch
217 die auf jede Schüler*In ein Gerät kommt. Dabei wird nicht das Elternhaus zu
218 Verantwortung gezogen.
- 219 • Von der Grundschule an muss ein verantwortungsbewusster Umgang mit digitalen Medien
220 fächerübergreifend vermittelt werden. Hierbei gilt weiterhin, dass lebenslanges Lernen
221 ermöglicht werden muss.
- 222 • Der kritische Umgang mit Daten und Inhalten muss mitgedacht werden, dafür braucht es
223 dafür ausgebildetes Fachpersonal in den jeweiligen Einrichtungen

- 224 • Es braucht Plattformen für den Austausch von Werkzeugen, Informationen und Konzepten
225 für die Verwaltung, für Lehrende und für Lernende. Dozierende müssen diese
226 Plattformen auch nutzen.“
- 227 • Nano Degrees müssen an staatlichen Hochschulen oder Volkshochschulen ermöglicht und
228 gleichzeitig müssen die Teilnehmer*innen finanziell unterstützt werden.
- 229 • Der Heterogenität der IT Landschaft muss ein System mit klaren Zuständigkeiten
230 entgegengesetzt werden
- 231 • Hochschulen muss die internationale Kooperation und der Austausch von Forschungsdaten
232 durch Erstellung bedienungsfreundlicher Plattformen erleichtert werden.
- 233 • Digitalisierung muss mit dem Ziel, Hierarchien abzubauen, konzipiert werden.
- 234 • Es muss ein eigenes Budget für Verwaltungsoptimierung und Weiterbildungen in Bezug
235 auf Digitalisierung geben
- 236 • Medienkompetenz muss Lernenden und Lehrenden vermittelt werden
- 237 • Lernmittelfreiheit kann nur dann gewährleistet sein, wenn die OpenAccess und Open-
238 Source Strategie ausgebaut wird, damit allen Menschen Zugang zu einerseits
239 wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungsergebnissen und andererseits aber auch
240 Software Lizenzen geboten werden kann
- 241 • Online-Plattformen wie “Komm, mach MINT” müssen ausgebaut, weiterverbreitet und
242 weiterentwickelt werden
- 243 • Schulen und Hochschulen müssen medienunterstützte Lehr-Lernprozesse entwickeln,
244 erproben und diese im Hinblick auf ihre Wirkung untersuchen und evaluieren.